

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeit in die Betriebsarbeit übergeht, befindet sich in einer völlig anderen Situation. Das junge Mädchen, das sich gewöhnlich Arbeit im Betriebe auswendig hat, betrachtet die gleich seinen Eltern zum wenigsten als eine Auszubildende. ...

anteile in einem Gewerbe allgemein lobend. Und sie verurteilt, was aus Folge, daß die Männer die Frauen sehr oft als unermüdliche Grundriegerin ansehen, und sich ihrer durch Sperrung der Fortbewegung oder der Arbeit (im gewöhnlichen Gewerbe) zu erwehren suchen. ...

Was sagt die Bäuerin

zu der starken Zunahme städtischer Haus- und Familiengärten?

Immer mehr wird in landwirtschaftlichen Kreisen die Befürchtung ausgesprochen, aus den Hausgärten der Umgebung der Städte und am stärksten in der Gegend der städtischen Gemeindefürsorge hervorgehen zu werden. ...

keiten. Und Frühlingsfrucht kommt wiederum für die Bäuerinnen nicht in Frage, denn die wichtigsten von uns verfügbare oder derartige Spezialitäten. ...

Also lassen wir einen Jeden sein Gebiet und sein Land bebauen, wonach ihm am meisten Lohn in Aussicht steht. Die Anlage privater Haus- und Familiengärten hat für uns Bäuerinnen, wenn auch, nur indirekt, auch ein Quers. ...

Diese ist sehr als einmündigeres und weniger Heimgeheude mit höherer Qualifikation und Weiterbildung. Sie bezieht das Mädchen, in dem sie heimlich ist, durchaus und beständig als einmündiges und kulturelles Individuum. ...

Die Uhrenindustrie

Die Uhrenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr rasch entwickelt. In der Schweiz werden heute mehr als 10 Millionen Uhren gefertigt. ...

Die Uhrenindustrie

Die Uhrenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr rasch entwickelt. In der Schweiz werden heute mehr als 10 Millionen Uhren gefertigt. ...

Madchen auf den Gebieten der Wissenschaft

Madchen auf den Gebieten der Wissenschaft sind heute nicht mehr nur in den Naturwissenschaften tätig, sondern auch in den geisteswissenschaftlichen. ...

Krankenanfallten im alten Zürich

Krankenanfallten im alten Zürich sind heute nicht mehr nur in den Naturwissenschaften tätig, sondern auch in den geisteswissenschaftlichen. ...


Krankenanfallten im alten Zürich

Krankenanfallten im alten Zürich sind heute nicht mehr nur in den Naturwissenschaften tätig, sondern auch in den geisteswissenschaftlichen. ...

Der Polster zum unerschrockenen Automobilisten

Sag' Deiner Mutter, du benötigst

BANAGO



Kraftgetränk zum Frühstück & Abendbrot

— während sie natürlich schon wieder mit etwas ganz Neuem beauftragt werden. Denn neben den wissenschaftlichen Arbeiten waren sie auch große Bühnenschauspielerinnen und hatten da ihre besonderen Erfolge. ...

Die Uhrenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr rasch entwickelt. In der Schweiz werden heute mehr als 10 Millionen Uhren gefertigt. ...

Die Uhrenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr rasch entwickelt. In der Schweiz werden heute mehr als 10 Millionen Uhren gefertigt. ...

Die Uhrenindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr rasch entwickelt. In der Schweiz werden heute mehr als 10 Millionen Uhren gefertigt. ...

... Da wurde dann etwa ein alter ungedienter Soldat, es wird, es wird aus holländischen Diensten genannt, zum Schmeißer angeheilt. Es ist demnach ein gewisser Herr, der die Welt der eifrig befehlen hätte, obgleich im selben Saume ich immer noch schwebende Erweichung, ja sogar mehrere Krämpfe aufwies.

Wenn einer aus dem Spital als loszulagen gehe entlassen wurde und wiederholt von neuem ins Krankenhaus kam, und der Wächter, der es des Patienten eigenes Verschulden sei, dann kam er wohl ins Haus, oder wurde an die „Stadt“ geschickt, an ihnen Schandbrosen im Spitalhof. Das geschah auch den Eltern, welche ihre Kinder, die das Grundrecht gelehrt befehlen hatten, nicht vor neuer Erkrankung behielten.

Frankenballe gehörten in die Wohnkammer des Spitals, also etwa einer für 4 Monate an „Den Säckchen“.

Die Stud im Hof dient auch zur Bekämpfung von Simulanten. Wie die Verrenteten, arme Geschöpfe, unter diesen Simulanten gewesen sein mögen, kann man sich denken.

Und nun die Wärgte. Da war zuerst der Stadtarzt für die innerlich Kranken. Aber er hat noch andere Werte zu tun. Er muß an der hohen Seite des Karolinschen Platzes, wo die Wärgte, auch von Astrologie. Muß er doch den Kalender machen, das „Lichtbüchlein“. Der Name lat. schon, was die wichtigste Seite des Kalenders war: er mußte anzeigen, wann man am besten zu Wer

... Als zweiter Arzt am Spital amtele der Stadt-Schicht für die Wärgte und Kindbetten. Es muß etwa eine gemacht werden, daß er nützlicheren Zustandes hinter seine „Schmittarbeit“ gehe.

Der dritte Arzt ist der Wärgte, der die Wärgte und der Wärgte behandelt alle Säuflinge. Als Hilfsärzte werden auch Frauen angeheilt, etwa auch solche, die von weit her kommen und den Ruhm mit sich bringen, das Hörsen zu heilen.

Die Wärgte der Wärgte, die Wärgte, wohnen außerhalb der Stadt, in der Gasse, in der Richtung gegen das heutige Dorf und in der Nähe der St. Jakob. Es waren nach unsem heutigen Wissen wohl nicht alles wirklich Wärgte, sondern auch mit tuberkulösen Leiden und mit Krebs befallene, dem „Ungeanteten“, dem „Hott“ behielt mit dem...

Im Odenbach war ein kleines Spital für „curable Frantsosen“, das heißt für solche Geschlechtskrankheiten, die noch zu heilen waren. Aufgenommen aber wurden nur solche, welche durch Unfall oder fremde Anstalts für die Wärgte, nicht aber durch die Wärgte, welche für durch eigene Schuld bekommen.

Der zum zweiten Male angeheilt wurde, mußte mit Ruten geschlagen werden, und dann jagte man die Kranken Dinnen und Außen einfach zum Tore hinaus, zu allen Adressierten.

Wärgte Entlassung war nicht bis zu unsem Spitalen, bei denen, Frantosen durch entlassenen Kranken befehlen, wenn sie ins werksame alltägliche Leben zurückkehren! Wahrhaftig, von dem dunklen einzigen Raum des Spitals zum heiligen Geist, davon Freie und Sterbende mit Kranken Kindern und Geschwändern zusammen zu kommen, ist es nicht, aber guttlos aufwärts fahrender Weg zu unsem heutigen Spitalen, mit ihrem hygienischen humanen Geist und ihrer trefflichen Einrichtung!

Die Pfliegerin für Nerven- und Gemütskranke.

„Ein dankbarer Frauenberuf“ nennt ihn die Einfachen, die im Folgenden aus ihrer Arbeit ersieht und neue Kräfte dafür werden möchte. Wir verweisen im übrigen auf den Verband der Pfliegerinnen für Nerven- und Gemütskranke (siehe dessen Zettel in Nr. 13).

Der Weg in soziale Frauenberufe ist erst, das Bedürfnis nach sozialen Berufen, zu arbeiten auf allgemeines Interesse gefordert.

Darum ist es mir Bedürfnis einmal aus einer Arbeit zu sprechen, die auch soziale Fühlen und Denken verlangt, und die frohe und andere Seiten kennen lüßt. Es ist die Arbeit in den Nerven- und Irrenanstalten. So erfreulich es auch ist, daß uns die Augen für all die heutigen Mängel geöffnet worden sind, so ist es heute im Verhältnis immer noch eine kleine Schar von heftigen, dienenden Menschen, die den Weg in diese Arbeit nehmen um dort ihre Lebensaufgabe zu suchen. Nicht daß es aus innerem Drange dazu getrieben, gerade diesen Weg zu ergreifen, der allgemein noch so wenig beachtet wird, da zu helfen, wo man im Stillen wirken und helfen kann und wo man ein so großes und dankbares Arbeitsfeld findet. Und ich bin nicht erstaunt worden. Wohl haben zuerst meine nächsten Angehörigen, dann all die Bekannten den Kopf geschüttelt. Man wollte nicht glauben, daß man in der Arbeitslosen-

Wir verabschiedeten uns nicht allzu spät und wurden auch nicht gehalten: beide Damen, älter als sie noch in sich selber einschanden, schenken sich nach ihrem Beit. „O dear me“, sagte Mrs. Lewis, „hier habe ich noch etwas für Sie. Für das Bild der kleinen Elfin, das Sie mit malten.“ Ich lehnte mich zurück ab, das Bild sei nicht der Rede wert gewesen. „O dear me, no, it was very nice“, sagte Mrs. Lewis bereits sehr gelangweilt, und schmeichelte mir, verabschiedete mich, mit das heutige Wert wirklich einzuhändigen. „Verlieren Sie es nicht!“ Und auch Mrs. Gibson sagte bedauernd: „Verlieren Sie es nicht.“ Dann sollten sie noch ein wenig ihr „K“ mit dem sie Gift zu unerschütterlich Schottisch tragen konnten, Fäden mit und entzündenden. Das Kuvert, als ich es dann öffnete, enthielt vierhundert Franken.

— Schäterin, nach meiner Verheiratung, besuchten sie mich dann noch einmal in Laubach im Wärgenberg. Sie waren dort, Deutschland im Orientations zu durchlaufen. Das war ein Erlebnis, das sie nicht fehen wollten, bestand sich freilich nicht in dem kleinen Ort bei Wärgen, wo sie zunächst es aufsuchten, sondern in einem Klosterdorf gleichen Namens bei Stuttgart!

Dies war unser letztes Zusammentreffen. Während des Krieges haben sie dann, eine kurz nach der anderen, von ihren Freunden betrauert und nachträglich vermisst, und weiterlebend in vielen kleinen Geschichten, die alle mehr oder weniger identisch sind. Don't spoil your time — eine ihrer Lieblings-satzungen war die: „Verlieren Sie es nicht.“ Der dritte Brief war ein meinel Geburtstag, den ich bei ihnen verlebte, war: „Wir hoffen, daß Sie im neuen Jahr nicht aus Strafe Zeit verlieren.“

Schreiben aber lernten wir Zeit und Zeitbenutzung anders zu bewerten.

... bei einer Anstalt Großes leisten könne, hat gefunden, daß man selber im Umgang mit den Kranken abgemüht werde, und in der geistigen Entzündung überaus einzuwirken.

„Aber wie geht's? Schnell habe ich gelüftet, wie klein vor eigentlich das Leben im Vergleich zu der großen Aufgabe, die uns übertragen wird, Helferin und Beschützerin der Kranken zu sein. Ich habe gemerkt, daß wir gerade in diesem Berufe an uns selbst mühen müssen und mühen müssen, und unsere Kräfte zu entfallen haben, damit wir der Aufgabe gewachsen sind. Denn die Fremdepflege braucht ganze Menschen, Menschen mit Liebe und Geduld. Die Arbeit ist dankbar. Wir dürfen ertragen, daß das heißt mühen müssen, und mühen müssen, und mühen müssen. Wie ging ich am Morgen frohe und unbeschäftigt aus Tagewert, als in der Anstalt. Und wichtig ist es auch schon, wie wir aus Tagewert gehen, ist doch die Übertragung unserer eigenen Verantwortung auf die Patienten weit härter, als wir selbst annehmen. Ein froher Morgenstimmung nicht ansehend, ein froher begünstigter Sinn, den wir schon morgens früh durchbringen lassen, kann auch schon Mühsamkeiten unter den Patienten verheiden. Und dann kommt der ganze schöne Tagelohn.

Man glaubt immer noch, in solchen Anstalten mit dieser Art von Kranken sei ein Tagesertrag aus nicht durchzuführen. Das ist ganz verkehrt gedacht. Sehr oft zeigt sich gerade in dieser Hinsicht die innere Kraft einer Pflegerin, wenn sie versteht, die Menschen, die überhaupt nur sich selbst leben, auf seine Arbeit mühen müssen, und mühen müssen, und mühen müssen. Ein Sinn und Empfinden für die Wichtigkeit erweist. Zum Beispiel gilt es in Frauen, die sich ganz von ihren häuslichen Pflichten losgelöst haben, auf schonende Weise wieder Interesse für das Heilende nachzurufen. Denn man sieht den Tag nicht einfach rumfließen, dann und während kein heiligt nicht, mit einem Zufallsband herumlaufen, und dafür sorgen, daß die Kranken nicht aus der Anstalt entweichen. Gemüht ist die Fürsorge auch nötig, für den Schutz des Kranken bedingt zu sein.

Die große und kleine Aufgabe aber liegt darin, daß wir auf Seele und Gemüt des Kranken wirken, und mühen, daß wir Helferin, Trösterin und Begleiterin sein können.

Und ist das am Ende aller Enden nicht das Größte? Wenn wir erkennen, daß die Seelen all dieser Menschen zu retten, ist doch der Geist der unerschütterlich und Dunkel, nach Licht und Sonne verlangt? Wir werden klein, wenn wir das erkennen, wie langsam an, an uns selber zu schaffen. Wir lernen und werden innerlich selber stark und reifer am Leid der anderen. Und dadurch, daß wir uns selbst unerschütterlich halten, und durch unser ganzes Wesen auf die Patienten. Denn der Geisteskranken ist empfindbar, er spürt den geistigen Wert seines Pflegers, er wird süchtig, er öffnet sich, wenn er merkt, daß seine Pflegerin seines Vertrauens würdig ist. Was man dann von allen den Menschen zu hören bekommt, greift einem oft am Herz. Lebensschicksale rufen sich auf, unter Horizont weitet sich, wir spüren die starke Gebundenheit des Menschen.

Wir ist die Zeit in der Anstalt eine Lebensschule geworden, die ich nicht müde. Trauen drängt es mich, den lieben Mitmenschen auszurufen, daß alle die in sich den Drang zum Helfen, zum Lindern, zum Gutes tun, spüren, da ein dankbares Arbeitsgebiet finden. Denn gerade dieser Beruf verlangt ganze Menschen, reife Menschen, fühlende, arbeitende Menschen werden nicht untergehen, sondern in ihrer Aufgabe gefaßt werden, und Menschen mit hohem und weitem Horizont werden nicht sich eingekerkert fühlen, sondern all ihre Menschenkenntnis vergrößern.

Dann noch ein Wort zu der Einstellung des Pflegers, die überaus wichtiger sein muß, als die der Pflegerin ein frohles Sein führen können, der Verkehr mit der Außenwelt sei für sie überhaupt abgeschritten. Dem aber ist nicht so. Freizeit und Erholungszeit sind jedem Pflegerin zugeordnet. Zudem wird eine Pflegerin geachtet. Denn für die Arbeit auf die Pflegerin ist es ein großes Verlangen, wenn sie das Gefühl haben können, ihr Patient sei auf aufgehoben, und gerade in dieser Hinsicht ist die Pflegerin oft auszufluchtend. Und dann die Kranken! Wie oft meinen Aufstehende, man hätte es nur mit abnormen, unerschütterlichen Menschen an tun. Die Arbeit, wie werden oft heftigen und heftigen, wenn wir leben, die Patienten, die ein großes im Leben geleistet haben, nun von unserer Güte abhängig sind: wir spüren, daß sie uns als Menschen sogar in ihrer Krankheit überlegen sind. Man würde sich uns junge Menschen anbetend, die sich im Leben nicht zufriedengeben. Wieviel können wir da ausrichten, aufmerken, durch Takt und Feingefühl sie wieder allmählich dem Leben zuführen. Es ist wahr, eine Pflegerin der Nerven- und Gemütskranken kann zum Segen für viele werden, wenn sie aus tiefstem innerem Empfinden heraus ihren Beruf ererbt, und dankbar wird sie erkennen, daß die Freude, die sie geben darf, im doppelten Maße auf sie selber zurückfällt.

Aus der katholischen Frauenbewegung.

Die vom Schweiz. Kathol. Frauenbund herausgegebene Zeitschrift „Die Katholische Schweizerin“ hat eine Wandlung erfahren, sowohl im äußeren Gewande, wie auch in der inneren Gestaltung. Statt einer werden sich jetzt zwei Zeitschriften an die katholische Frau. Unter dem Titel „Die Katholische Schweizerin“ wendet sich die Monatschrift an die gebildete Frau aller Schichten. Die Probleme der verheirateten und der berufstätigen Frau werden von einer gewissen Breite aus behandelt oder in Diskussion gestellt. Religiöse, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Fragen gelangen zur Bearbeitung. Das dichterische Schaffen kath. Schriftstellerinnen und allgemeine Literatur sollen ihren Weg in der Zeitschrift finden.

Gegen Frühlingsmüdigkeit und Nervosität

... Gegen Frühlingsmüdigkeit und Nervosität. In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75 Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25



... In Apoth. Orig.-Fl. Fr. 3.75 Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25

Töchterpensionat „La Romande“, Vevey-Plan

Das ganze Jahr allwiss. Ferien- und wirksame Spezialkurse. 20jährige Erfahrung. Unser zahlreiches, sehr erf. Lehrpersonal bürgt für Erfolg. Franz. und Englisch. Auch Haushaltungsschule, Interieur, sprachl. u. sportl. Belieben. Familienleben. Idealer Ferienaufenthalt. Paradies. Lage direkt am See. Räder. Fr. 4.30 pro Tag, franz. inbegr. Ein Besuch lohnt sich und wird Sie sicher überzeugen. Prosp. u. Rel. P. 369-6 L.

... Die zweite Zeitschrift gilt „Die Katholische Familie“ als Eltern- und Mütterblatt für entzogene Frauen. Sie behandelt vornehmlich Fragen der Erziehung, des Familienlebens, der Hauswirtschaft etc. —

Es verbindet unser Schweizer Frauenblatt mit diesen Blättern, wie mit allen Zeitschriften auf dem Gebiet der Frauentagen das große gemeinsame Interesse, die Stellung der Frauen zu verbessern, den Interessenkreis der Frauen zu erweitern, die Anschauungen über Frauen und Menschheitsfragen zu vertiefen. Möchte dies uns immer besser gelingen.

Kleine Rundschau.

... Cheung einer Schweizerin. Vom Internationalen Kongress für Landwirtschaft in Prag wurden die Preise von 600 Fr. verteilt für die besten Arbeiten über die Verbesserung der Stellung der Frau in der Landwirtschaft. Einer der Preise kam Frau Willa Boretzky, Moudon, zu, der tätigen Leiterin der moudonischen Bäuerinnenvereinsung.

Leitende Frauen im Bantian und Großhandel.

... Shanghai besitzt seit ungefähr 10 Jahren eine Bank, in welcher nur weibliches Personal, inbegriffen die Direktion und der Verwaltungsrat, beschäftigt ist. Die Direktorin Frau Yuen-Sze-Lo hat ihre Studien in einer deutschen Universität absolviert. — Die Bank gehört vornehmlich, da das bisher benötigte Gebäude den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt, wurde ein Neubau errichtet. Derselbe ist lebhafte eingeweiht worden.

... In Dagestani (Aserbaidschan) sind seit mehr als 20 Jahren die zwei Frauen Torgerien und Rummenan an der Spitze einer blühenden Schiffsgesellschaft. Sie besitzen 6 Schiffe von 23,660 Tonnen.

... und alle Reparaturen derselben werden von ihnen persönlich überwacht. Eine andere Weberin, Frau Stern-Schulz in Mellefeld, besitzt eine große Anzahl von Fischereibooten.

Eine junge Schloffermeisterin.

... In Tübingen lagte Gertrud Weiß ihre Meisterprüfung im Schlofferhandwerk ab, die sie mit Note 1 bestand. Sie hat bei ihrem Vater gelernt und die Gesellenprüfung 1929 gemacht, sowie die vorgeschriebene Meisterschaftprüfung erfüllt. Die junge Meisterin steht jetzt dem von ihrem Vater gegründeten Geschäft in Tübingen vor.

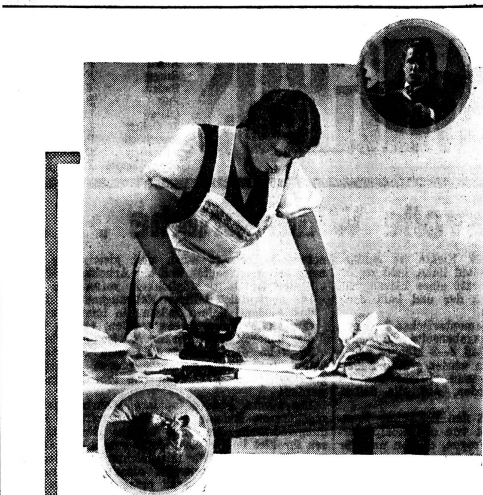
Eine Fabrikarbeiterin erhält den ungarischen Literaturpreis.

... In Ungarn wurde vor kurzem ein literarisches Preisamt geschaffen, an welchem sich etwa hundert Schriftsteller, darunter Träger sehr bekannter Namen, beteiligten. Der erste Preis wurde überaus einer unbekannteren Autorin, Malva Gergely, für ihr autobiographisches Buch „Der Mühsal“ verliehen. Die junge Fabrikarbeiterin ist Arbeiterin in einer Seidenfabrik, ihr Vater ein einfacher Fuhrmann. Er hat es unter großen Entbehrungen möglich gemacht, daß seine Tochter die höhere Schule besuchen durfte, wobei mußte sie ihr Studium jedoch wieder aufgeben, da die finanziellen Schwierigkeiten in ihrer Familie zu groß wurden.

Reaktion.

... Wlaemener Zeit: Emmi Bloch, Zürich, Vimalstrasse 25. Telefon 32.203. Neumitteln: Anna Herzog-Sulzer, Zürich, Freudenbergstrasse 142. Telefon 32.608. Hochendronk: Helene Darb, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Advertisement for BELL food products. Text: „Vorzüglicher Reise- und Tourenproviant. Delikatess-Leber-Pain, Sardellen-Pain, Poulet-Pain. BELL“



Doppelte Bürde!

Zwei- und dreifach ist die Last, welche die Frau von heute zu tragen hat. Hausfrauenpflichten, Mutterpflichten, bei vielen gar noch ein Beruf. Arbeit vom morgens früh bis abends spät, die nur selten genügend gewürdigt wird. Ganz still ist es die Mutterpflichten, die die Leistungsfähigkeit der Frau auf eine harte Probe stellen. Dabei hängt doch das Familienglück vom Wohlbefinden der Mutter ab. Ist sie kranklich, leiden alle. Ist sie übermüdet, entsteht

ein allgemeines Missbehagen, doppelt, dreifach wichtig ist es deshalb, durch gute und sorgfältige Ernährung mit Ovomaltine den Kräfteverbrauch zu ersetzen. Ovo vereint wertvollste Nahrungsmittel, Malz, Milch, Eier in leicht verdaulicher, konzentrierter Form, geht sofort ins Blut über, ersetzt somit auf direktem Wege die verbrauchten Kräfte. Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück und als Schlummertrunk macht Ihr Heim behaglicher.

Advertisement for Ovomaltine. Text: „OVOMALTINE stärkt auch Sie! Dr. A. WANDER A.-G. BERN“

Metallit

Metallwarenfabrik Zug

Stahlhochgeschür für Gas und Elektrisch

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfielt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
Rohrerstrasse 24, Tel. 881

Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
Weihweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
Bürkiweg 6, Tel. Christof 31.36

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
Innerer Sonnenweg 1 a, Tel. 766

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
Asylstrasse 90, Tel. 24.080

Cairler

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschäften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q

Batterie
Alkoholfreies Café
beim Wasserurm
Schönste Rundsticht Basels
Tel. 21.438 A. & H. Keulerleber

Basel - Tea-Room Turmhaus
am Aeschenschloß
A. & H. Keulerleber
gepflegter Service
Telephon 40.866

Bern P 1245 Y

Daheim Alkoholfreies Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
Tel. 24.929

SEEHOF P 1333 Lz

Hilferingen (Thunersee)
Heimeliges Familienhaus, Restaurant, Tea-Room. Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort. Gelegentlich Räume für Sitzungen und Anlässe. Wochenendarrangements. Prospekt, Tel. 92.26. P 8187 Y

Alkoholfreie Gemeindehaus Z. 'Sonne' Wädenswil (Zentrale Lage)
Diverse heimelige Lokalitäten, auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. Radio und Grammophon. Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen P 175 Z

LUZERN P 1333 Lz

Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof
Hotel Krone am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen

Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

Manz Konfitüren

sehr fein im Offenverkauf

P 116 Z	per 1/2 kg
Vierfrucht	—40
Zwetschen	—45
Johannisbeeren	—50
Himbeeren	—55
Brombeeren	—65
Himbeeren	—65
Stachelbeeren	—70
Kirschen, schwarz	—75
Orangen	—75
Aprikosen	—75
Hagebutten	—90
Apfelgelee	—50
Frühstückgelee	—60
Quittengelee	—70
Johannisbeergelee	—75
Holderggelee	—75
Brombeergelee	—75
Himbeergelee	—75
Preißelbeeren	—80
Melasse	—40
Kunstthong	—80
Wacholderwatze	1.—

8 % Kassabon
Premier Versand nach auswärts
Lieferung franko ins Haus

Karl Manz
Zähringerstraße 24
Zürich Tel. 21.758

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Flechten

Jeder Art, auch Barflechten, Hautauslässe, frisch und veratet, besitzt die beliebteste Flechtensorte „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.—, gg. Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die Apotheken Flora, Giarus OF11186Z

Ecole horticole pour jeunes filles
La Corbière Estavayer le Lac (am Neuenburgersee)

Berufsausbildung und kurzfristige Kurse für Gartenliebhaberinnen. Französische Umgangssprache. Prospekt durch die Direktion.

Luzern: Töchterheim

der Freundinnen junger Mädchen
Bundesplatz 3. P 3547 Lz.

Placierungs- und Erkundigungsbureau.
Tel. 23.291. Logierzimmer für Durchreisende. Pensionsheim zu bescheidenen Preisen.

Knochen, Zähne, Nerven, Blut, Alles das erhältst Du gut, Handelst Du nach dem Gebot: Täglich Dr. Bircher-Brot!

In guten Bäckereien überall erhältlich. P 1498 Q

Manor-Farm am Thunersee

Reizende Pension, 3 km von Interlaken, mit Tramverbindung, eigenes Seebad, großer Umschwung, vorzügliche Küche. Preise von Fr. 8.— an. Prospekt u. Referenzen. P 2057 Y. Besitzerin: H. E. Simpkin.

Nach dem Umzug für die neue Wohnung

ein handgewebter, wasch- und lichtechter, der modernen Raumkunst angepaßter

KILIM-WOLLTEPPICH

aus der Warenzentrale des Bundes Schweizerischer Armenfreunde. Laden: Kirchgasse 21, Zürich 1.

Weitere Verkaufsstellen:
Bern: Frau Fürsprech Spielmann, Wallgasse 2.
Aarau: Frau E. Hauser-Weidmann, Entfelderstr. 34.
Chur: Herr H. Attenhofer, Tapezierer, Reichsgasse 72.
Locarno: Herr A. Baer-Attenhofer, Teppich- und Möbelgeschäft, Murallo.
Scants (Engadin): Frau M. Waldburger.
Poschiavo (Graubünden): Herr A. Ogiatti-Nicolaz, Sattler.
Sulgen (Thurgau): Herr E. Dapp, Möbelgeschäft.
Wattwil: Frau L. Grieder, Depot der evang. Buchhandlung.
Zolingen: Schweizer Lini-Hof, Hintere Hauptgasse 473. P 6572 Z

Hotz A.G. TEIGWAREN
sind Vorzüglich

Schweizerware kaufen heißt Arbeit schaffen.

MIGROS

Verkaufsmagazine in:

Zürich	Madretsch
Winterthur	Solothurn
Wädenswil	Thun
Horgen	Burgdorf
Oerlikon	Langenthal
Mielen	Neuenburg
Aistetten	La Chaux-de-Fonds
Bern	Luzern
Biel	

steuern und der Schweiz schädliche Monopol-tendenzen verfolgen, die sogar zwei Verwaltungs-Nationalräte haben. Auch alle großen Lebens-mittel-Markenartikelfirmen und -verbände sind durch einen oder mehrere National- oder Stände-räte verbündet. Und wer nicht im Verwaltungs-rat einen Volksvertreter hat, der nimmt zu einem Rechtsanwalts seine Zuflucht, sei es als Syndikus, sei es als Fürsprecher. Dazu kommt, daß die Klein-handelsverbände — die vereint auch eine Groß-macht darstellen — über so viele Vertreter in den Räten verfügen. Das alles wäre schön und recht, große Industrien und Berufsverbände sollen ihre Sprecher haben:

Aber es darf nicht sein, daß der Handelsinter-essen-Standpunkt in der Wirtschaftspolitik den Ausschlag gibt.

Es müssen größere Gesichtspunkte sein, namentlich, wann man bis zum Bruch der Verfassung schreitet.

Dann muß aber auch ein Nationalrat da sein, der unverklausuliert und ungeliebt von Bindun-gen (auch nicht spezeregossenschaftlichen) das was die Wirtschaft des Konsumenten redet. Da nicht immer nur die Handelsinteressen den Mund offen haben, daß auch Volksinteressen mitbestim-mend sein sollten, das ist unsere Meinung.

Und dabei stützen wir uns auf die biblische, die römische und die Geschichte der Völkerwande-rung etc. und behaupten, daß es Brotfragen waren, die die Geschichte in großen Zügen lei-teten, die Grund waren zu Umwälzungen und daß diese Fragen auch heute nicht „aus der Mode“ sind!

Welcher Widerspruch liegt darin, daß es die Kleinhandelspolitik sind, die für die Selbstän-digkeit der kleinen Existenzen eintreten und die gleichzeitig die Totengräber der Freiheiten sind, die die Kleinhändler und Gewerbetreibenden in enge Sta-tuten und Tarife hineinpressen wollen, die jede Diskussion über Lohn, Preis, oft sogar über Form und Qualität der Produkte ausschalten möchten und so den freien Handelsmann zu einer Nummer in einem Verband herunterdrücken wollen! Ge-rade jetzt ist die Eiergenossenschaft (E.G.) dar-an, Hunderte, wenn nicht Tausende kleiner und kleinster Eier-Einsammler „überflüssig“ zu ma-chen, weil diese halt nicht den „offiziellen“ Preis zahlen können wie die Genossenschaft! Da durfte ein welcher Genossenschaftsvertreter ruhig er-klären, ja, sie hätten jetzt die früher selbständigen Händler als Einkäufer angestellt — da hat man gegen die Vernichtung selbstständigen Existenzen nichts eingewendet, obwohl der genossenschaft-liche Eiersammelndienst keine Einsparung gegen-über dem privaten Handel bedeutet. Dieser Vor-gang geht mit Staatsgewalt vor sich. Unse-re seinerzeitige Eingabe (vom 15. März 1933), die auf diese Komenden Gefahren aufmerksam machte und die Erhaltung dieser kleinsten Exi-stenzen vorschlug, wurde grob und kurz, wie üblich, unter den Tisch gewischt. Die Eiermannli haben eben keinen Vertreter im Nationalrat und die Eier werden von den Hühnermännern gemacht und nicht von einem Marktarbeiter-Fabrikanten. Daher sind in diesem Fall die lieben kleinen Existenzen wurscht, wo man im Fall der Migrosläden die Ver-fassung zum Schutze der kleinen Existenzen ohne weiteres mißachtet hat.

Daß man sich im Volk die richtige Idee macht, geht aus folgender Tatsache hervor:
Am Samstag, dem 24. März, mittags 12 Uhr, erfuhren wir in Zürich, daß der Tessiner Regie-rungsrat beschlossen hätte, den zweiten Migros-laden in Lugano in der Via Canova am selben Abend, gestützt auf den dringlichen Bundesbe-scheid, auf immer zu schließen. In der Überzeu-gung, daß das nur ein erster Schritt sei — wie übrigens immer wieder freundlich von oben ver-sichert wird —, schlossen wir alle Läden im Tessin für zwei Tage, und ebenso lang fuhren die Ver-kaufswagen geschlossen herum. An mehreren Tischen vor den Läden und an allen Wagen wurde von morgens bis abends vom Volk eine Sym-pathie-Erklärung für die Migros unterschrieben: 4182 Unterschriften in unter 48 Stunden — im Tessin, wo wir erst seit 6 Monaten unsere Grund-sätze in die Tat umsetzen und, außer einem ersten Flugblatt, gar keine eigentliche Migros-Propa-ganda getrieben haben.

4182 Unterschriften
in 48 Stunden für eine Firma „d'oltre Gotardo“. Selbstverständlich wird man diese eindeutige Kundgebung der Volksmeinung niederdrück-pflegen können — aber ebenso selbstverständlich ist damit der Weg zur Diktatur unter Ausschaltung des Volkswillens beschritten!
Wie lange glaubt man, gegen das „unvernünftige“ Volk geraden zu müssen, gegen seine ein-fachen, geraden Auffassungen von Recht und Zweckmäßigkeit im Haushalt des Landes? Auch hier die Frage: „Was wird obsiegen, die Volks-meinung oder das Gruppeninteresse?“
(Fortsetzung am nächsten Freitag)

Verhängnisvolle Widersprüche

Die Zeiten sind stürmisch. Nichts ist gefahr-licher, als wenn das Steuer bald links, bald rechts herumgerissen wird und anstatt eines klaren, ein-verfolgten Kurses bald nach der und bald nach jener Seite gesteuert wird.
Man erinnert sich der parlamentarischen Schwüre, zu sparen, die Budget-Ausgaben zu redu-zieren — man weiß auch, daß 2—3 Monate nach-her anstatt der Einsparungen wieder größte Ueber-schreitungen des Budgets, man spricht von 68 Millionen (!), bewilligt wurden. Auf alle Seiten wird drauflos „geschweizt“!
Dabei will man unbedingt den Schweizer Fran-ken halten. Ganz abgesehen von den komplizier-ten und spekulativsten Fragen, die an und für sich mit der Währungsschaukel zusammenhängen, hat das Bank-, Versicherungs- und sonstige Ret-tungsinstitut Schweiz eben gerade wegen dieser Funktionen und daherigen Verdienstmöglichkeiten sicher ein gehöriges zusätzliches Interesse, die Währung zu halten, schon wegen dem künftigen Renommee, daß die kleine Schweiz Krieg und Wirtschaftsunbruch intact überstanden habe. — Aber dann darf und kann die Anpassung an den Weltmarkt nicht aus dem Auge gelassen werden. Entweder — oder. Diese Anpassung wird selbst-verständlich immer eine relative sein, die insbe-sondere den Bodenproduzenten Rechnung tragen muß und dem Arbeiter einen andern Lebens-standardsicher als den niedrigsten seiner Kol-legen im Ausland.
Die Exportindustrie ist in Wirklichkeit der größte Freund des Bauern! Wenn die Million Schweizer Einwohner, die von der Exportindustrie leben, nicht mehr als tapfere Esser an Schweizer Tisch säßen, so müßte der Bauer seine Sachen selber essen, denn die Preise, die ihm von den andern dann auch verarmten Schweizern bezahlt werden könnten, wären kanadische und Balkan-preise: 7 Fr. für 100 kg Weizen statt 36 Fr., 2 Rp. für das Ei anstatt 10! Die resultate Elkräft, der auch jetzt noch starke Konsumüberschuß ist, den Träger des ganzen überhöhten Inlandpreis-Niveaus, und unterhalten wird dieser mächtige Träger in-direkt von dem Einkommen, das wir für unsern Ex-port aus dem Ausland herheimeln.
Es geschieht denn auch nicht für das „Volk“, daß wir den Nebel von dieser momentanen Wahrheit — mit unserem guten Insoraten-gold — blasen, sondern für die Führer des Volkes.
Wie ist das aber möglich: Anpassung an den Weltmarkt, wie sie auch vom Bundeshaus aus als

notwendig erklärt wird, und gleichzeitig Schö-nung der Produzenten und der Arbeitslöhne? Sicher ist diese Möglichkeit vorhanden:
Die unglaublich billigen Nahrungsmittel, die uns das Ausland liefert, müssen in unser verneh-mten Maße herangezogen werden, um zu helfen, die höheren inländischen Preise aufzubringen. So kann dem Bauern und dem Arbeiter gehol-fen und was mindestens ebenso wichtig ist, gleichzeitig die Exportindustrie lebendig gehalten werden!
Die zweite, ebenso lapidare Wahrheit ist: Die geschnittenen Industrien (Nahrungsmittel-, Beklei-dungsindustrie, Bau- und übriges Gewerbe) müs-sen ihr Ziel immer mehr darin sehen, dem Ganzen zu dienen, anstatt für ihre leichter zu schützenden nächstliegenden Interessen einzutreten und die Rechnung dafür denen zu präsentieren, die durch die hohen Lebenskosten erdrückt werden, der Exportindustrie.
Aber siehe da: So klar die zwei erwähnten Punkte vor jedermanns Auge stehen, so entgegen-gesetzt ist die Tendenz der Innenpreispolitik für Importwaren.
Unsere Ausführungen und namentlich die Bei-spiele und Zahlen, die wir am 24. und 31. März angeführt haben, machen lückenlos klar, daß eine ganz neue Einstellung der Behörden Platz ge-griffen hat:
Das Versorgungsproblem der Bevölkerung ist als solches sozusagen theoretisch geworden. Man glaubt, wenn einer in einer Kommission vom Inter-esse des Konsumenten spricht. Es ertönen dann hilarische Zwischenrufe: „Wer isch dää“ etc.
Nicht unter dem Gesichtswinkel der Ver-sorgung der Bevölkerung werden die verschiedenen Nahrungsmittelindustrien und Preisregulierungs-mechanismen geprüft, sondern es wird sozusagen in erster Linie untersucht, ob es ein „Geschäft“ für die interessierte Handelswelt ist, ob ja die betref-fenden Handelsinteressen gewahrt und womöglich noch besser berücksichtigt werden. Frei und offen sei gesagt, daß die Gefahr außerordentlich groß ist, daß unter dem Schild „Schutz der einhei-mischen Industrie“ durch Volksvertreter Einfuhr-maßnahmen beantragt und beschlossen werden, die letzten Endes einer ganz bestimmten Firma, bei der gewisse Herren im Verwaltungsrat sitzen, in Franken- und Rappen-Mehrgewinn zugut kom-men. Es gibt solche Firmen mit ausländischem Kapital, die den Gewinn im Ausland ausschütten, in der Schweiz nur das gesetzliche Minimum ver-

Neue Packung

„Mi-Na-Mu“ Caramels mous
Schachtel zu 24 Stück = 100 g 25 Rp.

Joghurt Natur 250 g-Glas 20 Rp.
(Verkaufspreis 25 Rp. mit 5 Rp. Bar-einlage.)

Joghurt mit Aroma 250 g-Glas 25 Rp.

Joghurt mit Konfitüre: Erdbeeren, Brom-beeren, Aprikosen, Johannisbeeren
210—230 g Joghurt }
30—40 g Konfitüre } 25 Rp.

„Anima“, das neue Frühstücksgetränk
500 g-Büchse Fr. 1.40
(Fr. 1.50 mit 10 Rp. Bareinlage.)

Abschlag: Würfelzucker
im 50 Rappen-Paket
(50 g netto) 1/2 kg 18 1/2 Rp.
Bisherige Pakete zu 2500 g = 90 Rp.